



Die digitale Integration von marginalisierten Frauen

«Ein Klick zum starken Ich»

Das Projekt «Ein Klick zum starken Ich» wurde speziell für Frauen aus ländlichen Gegenden konzipiert, die seit längerem arbeitslos sind und über keine oder nur sehr geringe Computerkenntnisse verfügen. Einerseits werden die Frauen mit dem Computer, den Windows-Basisprogrammen und dem Internet vertraut gemacht, andererseits erhalten sie in den psychosozialen Workshops die Möglichkeit, an ihrem Selbstvertrauen, ihren Kommunikationsfähigkeiten und ihrem Gender-Bewusstsein zu arbeiten – eine Kombination, die von den zwölf Teilnehmerinnen der ersten Seminar-Serie als sehr positiv bewertet wird. Wir haben uns mit Selma Mustacevic, Projekt-Koordinatorin, Anita Šadic, Leiterin des IT-Teils und Alma Azderovic, Leiterin der psychosozialen Workshops, unterhalten.



An einem Forum über «gleiche Chancen, Demokratie und die Herausforderungen der europäischen Zivilgesellschaft» in Brüssel stellte eine türkische Organisation die digitale Integration von Randgruppen vor. Ivona Erdeljic, Co-Direktorin von Amica Educa, war von diesem Projekt sehr beeindruckt und erforschte daraufhin den Bedarf und die Machbarkeit eines solchen Projekts in Bosnien, unter anderem bei Amica-Nutznieserinnen.

Frauen werden ermutigt und «ermächtigt»

Schnell wurde klar, dass Langzeitarbeitslose Frauen in der bosnischen, patriarchalisch geprägten Gesellschaft marginalisiert sind, da sie kaum Chancen auf Anstellung, Bildung und Selbstbestimmung haben. Obwohl die meisten Haushalte dieser Frauen über einen Computer mit Internet-Anschluss verfügen, sind sie unfähig, diesen zu benutzen und lassen sich

stattdessen von ihren Kindern informieren. So sind die Frauen von vielen sozialen Beziehungen und Institutionen abgeschnitten, also von heute normalen Aktivitäten. Die meisten der befragten Frauen hatten die Schule vor längerer Zeit verlassen und konnten sich nicht vorstellen, dass sie noch lernfähig waren. Ausserdem müssen Frauen, die im heutigen Bosnien auch noch so kleine Schritte wagen wollen, psychosozial «ermächtigt» werden, denn in der bosnischen Gesellschaft sehen viele den traditionellen Platz der Frau noch immer in der Küche. Deshalb war von Anfang an klar, dass die psychosoziale Arbeit integraler Teil des Projektes sein musste.

Sofort ein grosses Echo

Die Seminarunterlagen wurden an lokale Frauenprojekte verschickt, die mit Amica zusammenarbeiten, und auf Facebook und auf einem lokalen Web-Portal publiziert. Das

Arbeitsamt verbreitete die Information über ein Mailing und Aushänge. Beim Radiosender «Kameleon» konnten Alma Azderovic und Selma Mustacevic das Projekt vorstellen. Bedingung für eine Seminarteilnahme war, dass die Frauen marginalisiert, arbeitslos und nur gering ausgebildet waren und sich mit Computern nicht auskannten. Innert kürzester Zeit meldeten sich dreissig Interessentinnen per Telefon. Viele von ihnen erwähnten, dass sie ein Unterstützungsnetzwerk brauchten und einen Grund, aus dem Haus zu kommen. Sie wünschten sich offene Ohren und einen Ort, wo sie ihre Stimme erheben können. Der erste Kurs war sofort ausgebucht, es entstand sogar eine Warteliste für einen zweiten Durchgang.

Da die Teilnehmerinnen des ersten Kurses nicht in Tuzla wohnen, finden beide Seminarteile am gleichen Tag statt, alle zwei Wochen an einem Samstag. Beim gemeinsamen Mittagessen, an dem auch die Koordinatorin teilnimmt, ergeben sich wertvolle Gespräche über einzelne Anliegen und über die Fortschritte.

Die Ziele des Projekts

- Die Frauen werden sich ihrer Fähigkeiten und Rechte bewusst und sind fähig, ihre traditionelle Rolle zu überwinden. Sie nehmen an zwölf psychosozialen Workshops mit den Inhalten Selbstwert, Kommunikation, Selbstvertrauen und Geschlechterrollen in Bosnien teil.
- Die Frauen erwerben in zwölf Trainings Computerfertigkeiten und sind motiviert, diese Technologie zu nutzen.

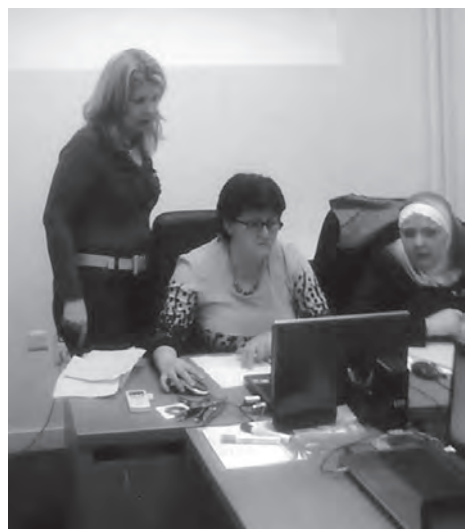
Der IT-Teil von Klick

Der IT-Teil wird vom Center for Business Education (CBE), der Partnerin von Educa, durchgeführt, einer amtlich beglaubigten Schule für Erwachsene mit Schulungszentren in Sarajevo und Tuzla.

Das Training ist neu und speziell für Teilnehmerinnen konzipiert, die zum ersten Mal

Fortsetzung «Ein Klick ...»

mit dem Computer Kontakt haben oder deren Kenntnisse sehr gering sind. Sie lernen die Grundlagen der Informationstechnologie, Windows 7, Word 2010 und die Funktionsweise des Internets. Mit Windows 7 organisieren, speichern und verwenden sie ihre Dateien (Text, Bild, Musik, Film). Im Word erstellen und drucken sie Texte, im World Wide Web suchen



Durch die Auswahl der Übungen lernen die Teilnehmerinnen, die Basis-Software-Anwendungen zu beherrschen und einfache Probleme beim Arbeiten am Computer zu lösen.

sie nützliche Internetseiten und lernen, Mails zu verschicken und zu empfangen. So wird der Computer zum alltäglichen Arbeitsgerät.

Viel Zeit und Einsatz

Die Theorie wird durch praktische Übungen wie interaktive Workshops, Diskussionen und die Behandlung von Problemfällen sowie Beispiele aus der Geschäftswelt veranschaulicht. Die Theorie fällt den Teilnehmerinnen leichter, die praktischen Aufgaben erfordern viel Zeit und Einsatz sowie Zusatzübungen zu Hause. Am Ende jedes Trainings erhalten die Frauen Hausaufgaben auf Papier oder einem USB-Stick, die zu Beginn des nächsten Unterrichts gemeinsam besprochen werden. Da nicht alle Teilnehmerinnen zu Hause einen Computer zur Verfügung haben, üben sie an den Geräten von Kolleginnen oder Verwandten.

Das Training hilft den Frauen, die Effizienz im Alltag und in einer allfälligen künftigen

Arbeit zu steigern. Das Gelernte ist direkt in der realen Welt anwendbar. Das Zertifikat, das die Absolventinnen zum Schluss der Schulung erhalten, soll ihre Chancen auf eine Anstellung zusätzlich verbessern.

Der psychosoziale Teil

Alma Azderovic, Leiterin der psychosozialen Workshops, über ihre ersten Erfahrungen mit «Ein Klick zum starken Ich»:

Wie entstanden die Inhalte und der Umfang des psychosozialen Teils?

Jedes der vier Module umfasst drei Sitzungen. Wir beginnen mit dem Thema Selbstwert. Die Wahl der andern drei Module (Kommunikation, Selbstvertrauen, Geschlechterrollen in Bosnien) beruht auf den Bedürfnissen dieser Frauen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Da die Zeit der Sitzungen begrenzt ist, liegt der Fokus nicht auf der therapeutischen Arbeit, sondern auf Informationsvermittlung, Brainstorming, Erfahrungs-Übungen und Feedback.



Die Theorie wird durch praktische Übungen erfahrbar gemacht.

Wie läuft ein typischer Seminar-Nachmittag ab?

Wir beginnen mit einer Energie-Übung, dann folgen zwanzig bis dreissig Minuten Input inklusive Zeit für kurze Fragen oder Bemerkungen. Danach wird die vermittelte Theorie in einer Übung angewandt, z.B. mit Rollenspielen, Beobachtungen, Feedback und spielerischen Herausforderungen. Eine kurze Pause leitet über in den zweiten Teil, in dem die Teilnehmerinnen das Gelernte auf sich selber anwenden. Den Abschluss bilden

Teilnehmerinnen

Halima Husic – neue Horizonte entdecken



Halima ist 51 und wohnt am Rande von Tuzla. Im Krieg floh sie von Bratunac (10 km von Srebrenica entfernt). Sie lebt zusammen mit ihrer Mutter und ihren zwei erwachsenen Söhnen. «Mein Lebensinhalt», sagt die Flüchtlingsfrau, «war das Wohlergehen und das Aufziehen meiner Söhne. Ich wollte ihre Verluste – insbesondere den Verlust des Vaters im Krieg – aufwiegen.» Ihre Söhne sind jetzt 25 und 23 Jahre alt. Der ältere ist Elektroingenieur und absolviert momentan ein Praktikum. Der jüngere schliesst gerade sein vierjähriges Wirtschaftsstudium ab. Halima selber schloss die Handelsmittelschule ab und arbeitete bis zum Krieg 1992 auf der Steuerbehörde von Srebrenica. Seither ist sie arbeitslos. Der Aushang im Arbeitsamt hat Halima auf «Klick» aufmerksam gemacht – sie meldete sich sofort an. Sie wollte Neues lernen und den Computer nicht mehr nur als Schreibmaschine benützen.

«Klick» hat Halima schon viel gebracht. Vorher hatte sich alles ums Überleben und die Bedürfnisse ihrer Söhne gedreht. Jetzt widmet sie sich zum ersten Mal sich selber: «Ich will mehr über mich selber erfahren. Die Auseinandersetzung mit Selbstrespekt und Selbstwert bringt mir viel. Der IT-Aspekt eröffnet mir ausserdem neue Horizonte.»

Die Gruppe ist Halima eine grosse Hilfe. «Ich sehe, was die andern alles durchgemacht haben und kann von ihren Erfahrungen lernen.» Ihrer Freundin hat sie den Kurs bereits empfohlen.

berichten

Edina Sahilovic – neue Hoffnung schöpfen



Auch Edina wurde vom Arbeitsamt auf Klick aufmerksam gemacht. Sie wollte neue Dinge und Leute kennen lernen. Sie war sich bewusst, dass sie den Computer nicht professionell

nutzen konnte und versprach sich viel von einer richtigen Ausbildung – eine bessere als die ihrer Schwester, die nach einem Jura-Masterabschluss nicht einmal einfache PC-Programme nutzen konnte.

Edina ist 37 und wohnt mit ihren Eltern und ihrer Schwester zusammen. Ihr Vater und ihre Schwester haben eine Anstellung, sie aber hilft der Mutter bei der Hausarbeit. Nach der Mittelschule arbeitete Edina in einem Lebensmittelladen und studierte an der Uni. Nach drei Jahren schied sie aus und verlor gleichzeitig die Stelle im Laden. Als sie nach langer Arbeitslosigkeit zurück an die Uni wollte, hatte sich vieles grundlegend geändert und sie hätte ihre Prüfungen wiederholen müssen. «Ich sah keinen Weg zu einer Anstellung und steckte fest.»

Im Projekt wurden ihr die Augen geöffnet: «Ich dachte, ich hätte die Fähigkeit verloren, Neues zu lernen. Dass ich die Computer-Anwendungen von Grund auf lerne und das Wie und Warum verstehe und es meinen Kolleginnen erklären kann, gibt mir viel Selbstvertrauen.» Edina war es nicht gewohnt, über sich selber zu reden. Der psychosoziale Teil von «Klick» hilft ihr dabei. Auch die Gruppe und die Einblicke in die schlimmen Erlebnisse der andern Frauen bringen ihr viel – vor allem zu sehen, wie sie damit umgehen. Daraus schöpft sie viel Hoffnung und Mut. Sie hat angefangen, über ihre Optionen nachzudenken und erkannt, dass es nie zu spät ist, neu anzufangen. So empfiehlt sie den Kurs auch gerne weiter.

oft geführte Visualisierungen oder einfache Atem-Entspannungsübungen.

Greift der Kurs auch Elemente des Educa-Repertoires auf?

Eigentlich legt er die Grundlagen, auf denen später weitere typische Amica-Inhalte aufgebaut werden können: Frauen, die mit einem niedrigen Selbstbewusstsein und vielen ungelösten persönlichen Problemen – z.B. von Gewalt bestimmten Beziehungen – in den Workshop kommen, haben keine Vorstellung davon, was ihnen da geboten werden könnte. Beim Durchlaufen der vier Module eröffnen sich ihnen weitere Möglichkeiten. So nehmen etwa vier der Teilnehmerinnen nun auch individuelle Psychotherapie in Anspruch, eine beabsichtigt, eine Reiki-Gruppe zu besuchen, eine andere interessiert sich für Yoga. Auch Informationen über Aktivitäten ausserhalb von Amica wie Freiwilligenarbeit beim Roten Kreuz, Sport oder Weiterbildungen werden gerne angenommen.

Welche Veränderungen habt ihr bei den Teilnehmerinnen wahrgenommen?

Die Teilnehmerinnen der ersten Gruppe



Auf die Reflektion über sich selbst ...

sind sehr unterschiedlich in Alter, Kultur und Erfahrungen. Jede dieser Frauen ist einzigartig und mit sehr verschiedenen Bedürfnissen, Wunden und Veränderungspotential eingestiegen. Deshalb will ich nicht verallgemeinern, sondern einige Beispiele nennen:

- Eine Frau hat zum ersten Mal in einer Gruppe offen ihren Ärger ausgedrückt. Das war ein grosser Schritt für sie, hat sie doch gerade eine gewalttätige Beziehung verlassen.
- Eine andere Frau konnte sich von ihrem besitzergreifenden Mann abgrenzen und ihre eigenen Bedürfnisse ausdrücken. Ihre

blinden Flecken stammen aus einer von Gewalt bestimmten Kindheit. Sie hat jetzt psychotherapeutische Hilfe in Anspruch genommen.

- Nach dem Selbstwert-Modul wollte eine Frau zum ersten Mal im Leben einen Rock tragen und so ihr negatives Körperbild herausfordern. Alles drehte sich bei ihr nur noch um Röcke! Und jetzt hat sie eine Stelle gefunden!



... folgt der Austausch in der Gruppe.

- Eine Frau wurde sich bewusst, dass sie mitverantwortlich war für ihre Opferrolle in der Ehe. Nachdem sie ihre eigenen Verhaltensweisen von denen ihres Mannes trennen lernte, geht sie jetzt nach der Scheidung in einer Psychotherapie auch weitere Probleme an.
- Eine Frau, die vor einer Operation stand, fühlte sich durch den Workshop gestärkt, sich mit dem Eingriff auseinander zu setzen.
- Eine Frau forderte die ganze Gruppe heraus, indem sie sich als Anführerin aufspielte. Nach dem Modul über Kommunikations-Skills konnten die andern Teilnehmerinnen den idealisierten Gruppenzusammenhalt hinterfragen und das Problem beim Mittagessen ohne Aggressionen lösen.

Obwohl der Workshop auf Bildung ausgerichtet ist, blieben emotionale und körperliche Reaktionen nicht aus. Ich wage zu behaupten, dass die positiven Veränderungen, sowohl individuell als auch als Gruppe, einen Pfad eröffnet haben für weitere Entwicklungen.

Das ist erst der Anfang

Nach dem erfolgreichen Start von «Ein Klick zum starken Ich» sind in den kommenden drei Jahren weitere fünf Seminare mit je zwölf Frauen geplant. Das Feedback der

Teilnehmerinnen wird in die Überarbeitung der Programme einfließen. Allenfalls soll jenen Frauen, die keinen Computer haben, im Amica-



In eine Aufgabe vertieft

Haus ein Gerät zum Üben zur Verfügung gestellt werden. Auch Follow-up-Angebote werden in Erwägung gezogen, zum Beispiel ein Kurs über das Schreiben von Lebensläufen, um die Frauen dabei zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Stärken zu identifizieren und einen Job zu finden.

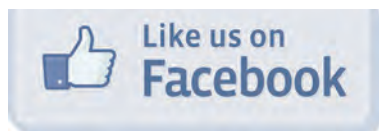
SWISSLOS

Die ersten drei Jahre von «Ein Klick zum starken Ich» werden finanziert von Swisslos BL – herzlichen Dank!



amica schweiz

AMICA Schweiz ist jetzt auch auf facebook! Über «Likes» würden wir uns freuen.



Die Leiterinnen



Selma Mustacevic, Gesamtkoordination

Selma kehrte nach Aufgehalten in Holland (ICTY), im Irak und in Dubai vor sechs Jahren nach Bosnien zurück und hat seither immer wieder für Amica Educa gearbeitet, bevor sie als Projekt-Koordinatorin ganz bei Amica einsteigen konnte. «Als ich diese Chance erhielt, war ich überglücklich. Eine meiner Leidenschaften sind die Rechte der Frauen, und dieses Projekt gibt mir die Möglichkeit, mit bosnischen Frauen zu arbeiten und ihnen zu helfen. Ihre Entwicklung hautnah mitzuerleben, ist für mich ein fantastisches Erlebnis.»



Anita Sadic, IT-Teil

Anita Sadic studierte an der Wirtschaftsfakultät der Universität Tuzla und ist Dozentin für Informationstechnologie am Center for Business Education in Tuzla (CPE Tuzla). «Ich arbeite gerne mit Menschen und versuche immer, die passendste Art zu finden, um Wissen weiterzugeben. Diese Aufgabe verlangt ständige Arbeit an mir selber, lebenslange Weiterbildung und Supervision sowie eine Menge Einsatz, Geduld und Willen, aber die Resultate wiegen das alles auf. Der schönste Moment ist für mich, wenn in jemandem das Verlangen nach Wissen erwacht und ich dabei helfen durfte, neues Wissen zu erlangen oder altes zu erweitern.



Alma Azderovic, psychosozialer Teil

Alma bietet seit 2001 psychotherapeutische Beratung und Unterstützung an. Sie arbeitet mit Erwachsenen und baut interkulturelle Aspekte der Persönlichkeit in ihre integrative Methode ein. «Ich mag es, mich in der Arbeit mit Unterschiedlichkeiten auseinanderzusetzen, da es meinen Lernprozess am Laufen hält. Wie die meisten meiner Klienten strebe auch ich nach meinem optimalen Selbst, und meine Arbeit macht diese persönliche Herausforderung zu einem Muss!»

GV 2015

Die GV von AMICA Schweiz findet am Donnerstag, **4. Juni 2015** statt. Bitte Datum reservieren - besten Dank!

Das erste Mal Bosnien

von Sabina Haas

Der Tuzla International Airport hat zwei Gates – eines für die Arrivals, eines für die Departures. Im Warteraum gibt es zwar seit ein paar Monaten Stühle, aber keine Lautsprecher und schon gar keine Bildschirme. Ist ein Flug verspätet, sitzt man da und wartet. Und das tun wir, Andrea und ich. Die Warterei gibt mir Zeit, auf die vergangenen drei Tage zurückzuschauen und die vielen Eindrücke zu ordnen. Sie sind ambivalent, kontrovers, nachhaltig.

Am meisten beeindruckt hat mich die Freundlichkeit dieser Menschen. Und das trotz der teilweise sehr schwierigen Umstände, mit denen sie zurechtkommen müssen. Der junge Bosnier, der auf dem Hinflug neben uns sitzt und übers Wochenende seine Familie besucht, hört uns aufmerksam zu, als wir

von Amica Educa erzählen. Dann meint er, es sei sehr gut, dass wir uns in Bosnien engagieren, denn von der Regierung könne man nicht viel erwarten. Keine guten Aussichten also, und doch werde ich in den nächsten Tagen oft angelächelt. Egal, ob das Café am Sonntagmorgen beinahe leer ist, ebenso wie das Hotel, in dem wir wohnen. Egal ob die Menschen bei der einzigen Vorstellung von «Schwanensee» in der Sporthalle auf harten Holzstühlen sitzen und sich die viel zu laute Musik in die Ohren plärren lassen. Sie lächeln und sind freundlich. Und auch den Geruch von Kohle, der den ganzen Winter über in der Stadt allgegenwärtig ist, tragen sie mit Fassung. An die vielen Treppen, Bordsteine und Gehsteige, aus denen ganze Stücke herausgebrochen sind, haben sie sich offenbar gewöhnt, denn trotz dieser gefährlichen Löcher sehe ich viele Frauen in Highheels.

Überhaupt, die Frauen. Fast alle sind modisch gekleidet, geschmackvoll geschminkt. «Das gibt uns ein Gefühl von Normalität», erklärt Tenzila, Mitarbeiterin bei Amica Educa. Sie gehen aufrecht, sie tun, was sie können. Und das bei einer Arbeitslosenquote von rund vierundvierzig Prozent. Ich spreche mit einer Gruppe Uni-Absolventinnen – Pädagoginnen, Psychologinnen, Theologinnen, in Philosophie oder Umweltwissenschaft promoviert. Keine hat einen Job, manche finden nicht einmal eine Praktikumsstelle. Auf dreihundert ausgebildete Sozialarbeiterinnen, erzählt mir eine von ihnen, gibt es in Tuzla eine einzige Stelle. Und dennoch geben sie nicht auf. Noch nicht. Wenn sie keine Jobs finden, besuchen sie Seminare und engagieren sich in NGOs, ohne einen Cent dafür zu erhalten. Mir fällt ein Zeitungsartikel ein, in dem über die bosnische Jugend nichts als geschimpft wurde; dass sie nur auf Jobs in der Verwaltung aus sei, nicht bereit, sich auch mal die Finger schmutzig zu machen und schon gar nicht, ein niedrig bezahltes Praktikum zu absolvieren. Ich weiss nicht, woher der Journalist seine Informationen hatte, aber mit diesen Frauen hier hat er bestimmt nicht gesprochen. Für das kleine Theaterstück, das sie im Rahmen des Educa-Projektes «Breaking the Silence on Gender Based Violence» in einer Schule

aufführen wollen, haben sie freiwillig zwei Extraproben organisiert. «Ich würde sie am liebsten alle anstellen», meint Selma, die Leiterin des Projekts. Denn, so erzählt sie weiter, nach Jahren erfolgloser Jobsuche wird auch von dieser engagierten Gruppe eine nach der anderen aufgeben. Selma selbst hat Glück gehabt: Als ihr Projekt einen Sponsor aus der Schweiz fand, klappte es mit der Anstellung. Für sie ist ein grosser Traum in Erfüllung gegangen, und heute hilft sie anderen Frauen, ihrem Traum ein wenig näherzukommen. Jenen Frauen aus ländlichen Gegenden zum Beispiel, die jeden zweiten Samstag für die Seminare «Ein Klick zum starken Ich» in die Stadt fahren. Für viele Frauen auf dem Lande sind solche Anlässe die einzige Gelegenheit, aus dem Haus zu kommen und sich zwanglos mit anderen Frauen zu treffen. Die Stadtfrauen, die ich beobachte, scheinen da ganz anders zu sein. In der hübsch hergerichteten Fussgängerzone treffen sie sich in Cafés, die im November noch immer ihre Tische auf dem Gehsteig bedienen. Sie rauchen, tippen auf ihren hochmodernen Handys herum und geben sich modern und weltgewandt. Als mich Ivona, die Co-Leiterin des Educa-Hauses fragt, wie es für mich sei, dieses erste Mal Bosnien, sage ich deshalb: «Kontrovers.» Ich kann sie spüren, die Kraft und der Wille, die in diesen Frauen stecken. Aber ich fühle auch die Hoffnungslosigkeit, die Verzweiflung und die Ohnmacht, die man in diesem Land beinahe mit der Luft einatmet. Und deshalb sind wir hier. Deshalb engagieren wir uns, um diesen Menschen, diesen Frauen und der nächsten Generation dieses Landes Hoffnung zu geben. So viel Hoffnung, wie uns eben möglich ist.

Der Nebel auf der Landebahn des Tuzla International Airport weicht, gibt die Landebahn frei, zieht sich widerwillig zurück. Und als endlich, nach mehr als zwei Stunden, aus dem Nebel der Flugzeugrumpf auftaucht, springen die Menschen auf und applaudieren. Ja, denke ich, so fühlt sich Hoffnung an. Auch der junge Mann vom Hinflug ist wieder da. Wir lächeln uns an, und ich weiss jetzt, dass er recht hatte: Es ist gut, dass wir uns in Bosnien engagieren.



Sabina Haas

1961 in Basel geboren, übliche Schulbildung, einige Jahre im kaufm. Bereich tätig. Quereinstieg in den Journalismus, Werbetexterin, Redaktorin und Kommunikationsfachfrau. Weiterbildungen beim SPRI, am MAZ und an der EBZ (Lehrgang «Literarisches Schreiben»). Seit September 2012 selbstständig mit «Welt des Schreibens». Seit 1. Dezember 2014 Geschäftsführerin von AMICA Schweiz (als Mandat).

Im November 2014 reiste Sabina Haas mit ihrer Vorgängerin Andrea von Bidder das erste Mal nach Bosnien.



Neu im Matronatskomitee – die Schriftstellerin Milena Moser

Einer der Bereiche, in denen Amica sich engagiert, ist sexueller Missbrauch von Kindern – ein Thema, das auch der Schriftstellerin Milena Moser am Herzen liegt. Wir freuen uns deshalb sehr, sie bei uns im Matronatskomitee begrüßen zu dürfen.

Das Unaussprechliche aussprechen

von Milena Moser

Wir müssen es lernen. Wir müssen lernen, darüber zu reden. Denn die tiefste Narbe, die sexueller Missbrauch hinterlässt, ist die Scham. Dieser vergiftete Pfeil, oft bewusst gesetzt: Es hat etwas mit dir zu tun. Du hast es provoziert. Es ist etwas an dir.

Scham lebt im Schatten. Sie wächst im Stillschweigen. Deshalb. Deshalb müssen wir es aussprechen. Wir können uns nicht leisten, weiterhin so zu tun, als sei sexueller Missbrauch von Kindern eine unaussprechliche Aberration der Natur, ein tragischer Einzelfall, etwas, was es nicht geben darf, nicht geben kann. Natürlich, im Krieg ... aber zuhause? Wir halten uns die Augen zu: Was wir nicht sehen können, existiert nicht.

Nach vorsichtigen Schätzungen wurde jede dritte bis vierte Frau, jeder siebte bis zehnte Mann in der Schweiz in der Kindheit Opfer von sexuellem Missbrauch. Man kann also davon ausgehen, dass in jedem Zugabteil, jeder Beiz, jedem Wartezimmer mindestens zwei von ihnen sitzen. Warum sehen wir sie nicht? Weil sie nicht so aussehen, wie wir

uns Opfer vorstellen. Und da zu jedem Opfer ein Täter gehört, sitzen auch sie mit uns im Zugabteil, im Wartezimmer, in der Beiz. Und auch sie sehen nicht so aus, wie wir sie uns vorstellen.

Die Zahlen sind ähnlich wie die von Krebsbetroffenen. Und vor zwanzig, dreissig Jahren wurde mit Krebs auch ähnlich umgegangen. Man sprach das Wort nicht aus, man ging den Betroffenen aus dem Weg. Krebs hatte denselben Nimbus des Unheilvollen, Unausweichlichen. Man las in der Zeitung «nach langer Krankheit ...», «den Kampf verloren ...» und setzte Krebs mit einem Todesurteil gleich. Heute hat Krebs viele Gesichter, viele Geschichten. So viele, wie es Diagnosen gibt. Und auch wenn sich niemand eine solche Diagnose wünscht, gibt es doch die Idee, sie sei zu überleben. Es sei mit ihr zu leben. Weil man irgendwann angefangen hat, darüber zu reden. Weil die Schatten in unseren Zugabteilen, Wartezimmern und Beizen aufgestanden sind.

Die Scham zerfällt im Tageslicht. Sie hat keine Überlebenschance ange-

sichts der Erkenntnis: Ich bin nicht allein. Ich bin eine von vielen. Missbrauch hat ebenso viele Gesichter wie Krebs. So viele Geschichten, so viele Verlaufsmöglichkeiten, so viel Leiden, Zerstörung, so viel Hoffnung.

Ja, auch Hoffnung. Ich bestehe darauf.



Impressum

Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Annie Spuhler
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	500
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 – 343638 – 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Juni 2015